

Musikstunde

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren Teil 2 – Der Weg nach Indien und Amerika

Von Stefan Franzen

Sendung: 17. September 2019
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der SWR2 App, oder als Podcast nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Stefan Franzen

16. September – 20. September 2019

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren (2)

Herzlich willkommen, ich bin Stefan Franzen. Und in dieser Woche geht es um Magellan und das Zeitalter der Navigatoren.

Heute in Teil 2: Der Weg nach Indien und Amerika

Wer heute das Hieronymus-Kloster in Lissabons Vorstadt Belém besucht, sieht zwei Sarkophage, die sich im Hauptschiff der Kirche gegenüberstehen: Auf der Nordseite haben die sterblichen Überreste eines berühmten Marineoffiziers ihre letzte Ruhestätte gefunden, vis-à-vis befindet sich das symbolische Grab des Nationaldichters der Portugiesen. Beide sind untrennbar verbunden im Epos „Os Lusíadas“, „die Lusiaden“, in dem der Aufstieg und Fall Portugals in mehr als 1000 Strophen mythisch überhöht werden. Ins Zentrum seiner Dichtung hat Luis de Camões die Fahrt von Vasco Da Gama nach Indien gestellt.

Das brasilianische Ensemble Mawaca hat Auszüge aus den Lusiaden vertont und widmet sich im Stück „Largo Oceano“ Versen aus dem 3. Gesang, die diesen Aufbruch von Vasco da Gama schildern.

MUSIK 01

Mawaca:

„Largo Oceano“

[frei 2'23"]

Titel CD: „Os Lusíadas“

Música Do Brasil, MCD 126, LC unbekannt

80 Jahre ist es nun schon her, dass Heinrich der Seefahrer erste Vorstöße unternehmen ließ, den Seeweg um Afrika herum nach Asien zu finden.

Der Antrieb hat viele Namen: Pfeffer, Zimt, Nelken, Zucker, Muskatnuss, Ingwer und Safran sind nur einige von ihnen. Man will die muslimischen Zölle und Zwischenhändler umgehen, direkten Zugang zu diesen Schätzen haben. Diogo Gomes, Diogo Cão und Bartolomeu Diaz – alle sind sie Stück für Stück am schwarzen Kontinent entlang unter großen Opfern immer weiter vorgedrungen. Um Indien nun tatsächlich zu erreichen, soll kein weiteres Risiko eingegangen werden. König Manuel I. setzt einen persönlichen Vertrauten ein, dem er die erfahrensten Navigatoren zur Seite stellt. Am 8. Juli 1497 bricht dieser Marineoffizier namens Vasco da Gama mit vier Schiffen und 170 Mann Besatzung auf. Von der kapverdischen Insel Santiago aus wählt er einen Weg weit hinaus auf den Atlantik, um von günstigeren Winden zu profitieren.

Mayra Andrade, eine der jungen, kosmopolitischen Sängerinnen in der Nachfolge der berühmten Diva Cesaria Evora, erzählt jetzt von ihrer Insel, der Ilha de Santiago, die mit ihrer tropischen Vegetation und ihrem reichen Musikerbe die afrikanischste des kapverdischen Archipels ist.

MUSIK 02

Mayra Andrade:

„Ilha De Santiago“

[frei 3'44"]

Titel CD: „Lovely Difficult“

Columbia, 88765492342, LC 02361

Wie sich zeigen wird, taugen die Fahrten des Vasco da Gama nur begrenzt für ein Heldenepos. Zwar gibt es in den „Lusiaden“ die verklärende Seite: Camões stilisiert die Navigatoren zu Argonauten empor, und die Meereshöttin Tetys lässt Vasco da Gama in die Zukunft blicken, in eine Welt, in der die Portugiesen über die ganze Erdenrund herrschen. Doch auf der anderen Seite lässt der Dichter schon am Kap der guten Hoffnung den Dämon Adamastor aus den Fluten auftauchen, und das Monster kündigt an, es werde alljährlich den Übermut und die Grausamkeit der portugiesischen Eroberer mit Sturm und Schiffbruch rächen. Tatsächlich wird Vasco Da Gama auf der Rückfahrt von seiner ersten Reise genau das Gegenteil zum Verhängnis werden: Eine Windstille lässt ein Drittel der Besatzung verhungern. Adamastors Fluch ist eine Steilvorlage für Opernstoff – und Giacomo Meyerbeer hat sie weidlich im 3. Akt seiner sehr romantisierenden Vasco Da Gama-Oper „L’Africaine“ auskostet.

Der Schiffssklave Nélusko ist es, der vom aufbrausenden Titan der Wellen berichtet, gesungen von Matti Lehtinen in einer Aufnahme des Sinfonieorchesters des Süddeutschen Rundfunks unter Alfons Rischner aus dem Jahre 1957.

MUSIK 03

Giacomo Meyerbeer:

„Adamastor...“ aus „L’Africaine“, 3.Akt

[frei 3’48“]

Sinfonieorchester des Süddeutschen Rundfunks, Ltg. Alfons Rischner

Gesang: Matti Lehtinen

Studioaufnahme des SDR, Tonträgerverweis 4113075 000

Als Vasco da Gama in Mosambik die Ostseite Afrikas erreicht, gerät er in den Einflussbereich der Araber. Im Hafen von Mombasa stellen sich ihm die muslimischen Händler in den Weg, es geht nicht ohne kriegerische Auseinandersetzungen ab. Freundlich gesonnen ist dagegen der Scheich von Malindi, ebenfalls im heutigen Kenia - er konkurriert mit Mombasa und gibt den Portugiesen einen Lotsen aus dem Oman mit an Bord. Mit diesem Kundigen ist es kein Problem, den Indischen Ozean sicher zu queren.

Am 20.5.1498 erreichen die Karavellen die Malabarküste nahe Calicut, Zentrum des indischen Gewürzgeschäftes. Nach drei Monaten langwieriger Verhandlungen schließt Vasco da Gama Verträge mit dem Zamorin, dem hinduistischen Monarchen ab. Doch der Handel reicht den Portugiesen nicht: Sie wollen die Venezianer und vor allem Araber zurückdrängen von den Exportrouten des Pfeffers, sie wollen sich der Herkunftsländer bemächtigen. Zwei weitere Reisen Vasco da Gamas werden folgen, und auf ihnen wandeln sich die Entdecker und Händler zu brutalen Kriegstreibern und Kolonisatoren. Seine annektierten Besitztümer in Indien lässt Portugal bald von „Vizekönigen“ verwalten, auch Vasco da Gama wird als ein solcher zurückkehren. Innerhalb von zwei Jahrzehnten werden die Portugiesen von Ostafrika und Madagaskar über Goa und Ceylon bis Sumatra und den Molukkeninseln die Seewege beherrschen, ihre Bedingungen für den Handel mit den geraubten Gewürzen diktieren.

Ein Bollywood-Film hat 2011 die Geschichte der Eroberung Indiens einmal aus der anderen Perspektive dargestellt: „Urumi“ erzählt von tamilischen Jungen, die ein Attentat auf den verhassten Eroberer Vasco

da Gama ausüben wollen – wir hören aus der Filmmusik von Deepak Dev den Song „Aaranne Aaranne“ mit dem Gesangssolisten Job Kurian.

MUSIK 04

Deepak Dev:

„Aaranne Aaranne“

[frei 4'19"]

Gesang: Job Kurian

Titel CD: "Urumi" (Soundtrack)

Manorama Records, Bestellnummer unbekannt, LC unbekannt

Im Jahrzehnt zwischen 1492 und 1502 werden mehr Länder entdeckt als in den 1000 Jahren zuvor. Es ist ja nicht nur die Ostroute, die man in diesem Zeitalter der Entdecker sucht. Da wird eine Landmasse in westlicher Richtung, jenseits des Atlantiks vermutet – und es gibt auch ein paar Hinweise: Angeschwemmte Hölzer und Pflanzen auf Madeira, die keiner kennt, angespülte, fremdartig aussehende Leichname auf der Azoreninsel Flores. Und dann sind da ja noch die mythisch anmutenden Schriften des irischen Mönchs Brendan, der schon im Mittelalter den Atlantik gequert haben will, die Berichte der Wikinger über das sagenhafte Vinland, und mindestens ein halbes Dutzend weiterer ungesicherter Zeugnisse vom Erreichen einer neuen Welt im Westen - von den Phöniziern bis zu Kaufleuten aus Bristol, die eine „Insel Brasilien“ gesehen haben wollen.

Der Wettlauf zwischen Portugiesen und Spaniern ist entbrannt. Bereits fünf Jahre vor Vasco da Gamas Aufbruch gen Osten bekommt ein - vermutlich genuesischer - Korsar und Kartenzeichner namens Cristoforo

Colombo vom spanischen Königspaar den Zuschlag, Indien über die Westroute ausfindig zu machen.

Am Hofe von Ferdinand und Isabella sind gerade die Villancicos Mode, die Kolumbus bei gesellschaftlichen Anlässen gehört haben dürfte. Es sind Lieder, die sich am volkstümlichen Ton orientieren, und viele von ihnen sind im „Cancionero musical del Palacio“ erhalten.

Daraus hören wir jetzt „Al Alva Venid, Buen Amigo“ eines anonymen Komponisten mit dem Ensemble Hesperion XX unter Jordi Savall, Solistin ist Montserrat Figueras.

MUSIK 05

Anonymus:

„Al Alva Venid, Buen Amigo“

[frei 3'42"]

Hesperion XX, Ltg., Jordi Savall, Gesang: Montserrat Figueras

Titel CD: „España Antigua“ (8CD-Box), CD 3

Virgin Classics, 7243 5 61964 2, LC 07873

Ein zähes, jahrelanges Werben um die Gunst des spanischen Hofes ist der Fahrt von Kolumbus vorausgegangen, denn Priorität für Kastilien hatte erst die Rückeroberung Granadas von den Mauren. Beim portugiesischen König war er gleich abgeblitzt.

In Lissabon ist man der Überzeugung, dass der sensible Träumer die Entfernung zwischen Europa und Indien völlig falsch einschätzt: Schließlich beruft er sich noch auf Aristoteles und krude Berechnungen von Zeitgenossen, die der antiken Idee folgen. Cipango und Cathay, wie

Japan und China seit den Berichten von Marco Polo heißen, sind für ihn nur 4.500 Kilometer von den Kanaren entfernt und eine Tagesreise von Indien. Dieser Vorstellung anhängend erreicht Christoph Columbus nach grauenvoller Überfahrt mit schlechtem Wind und drohender Rebellion seiner Besatzung am 12. Oktober 1492 Guanahani, eine Insel der Bahamas.

Wilhelm Friedrich Ernst Bach, Johann Sebastian Enkels Enkel, hat eine seiner beiden weltlichen Kantaten Christoph Columbus gewidmet. Er vertont dabei eine Dichtung von Louise Brachmann, in der die drohende Meuterei in letzter Minute durch die Sichtung des Landes abgewendet wird.

Die Rheinische Kantorei und Das Kleine Konzert haben diese Kantate unter der Leitung von Hermann Max eingespielt, aus der jetzt der Schlussteil erklingt.

MUSIK 06

Wilhelm Friedrich Ernst Bach:

„Columbus oder Die Entdeckung Americas“

[frei 3‘30“]

Rheinische Kantorei, Das Kleine Konzert, Ltg. Hermann Max

Titel CD: Cantatas und Sinfonias

cpo, 999 672-2, LC 08492

Martin Behaim, der auf die Azoren ausgewanderte Astronom und Kartograph, der uns gestern schon begegnete, weilt 1492 in seiner Heimatstadt Nürnberg, und er fertigt dort eine bahnbrechende Erfindung an.

Alle geographischen Erkenntnisse von Ptolemäus bis zur Gegenwart trägt er zusammen und fertigt nicht etwa eine Karte, nein, einen Globus daraus. Dieser „Apfel“ hat nur einen großen Makel. Es fehlt darauf das neue Land im Westen. Kaum ist der Globus fertiggestellt, ist er schon wieder Geschichte. Doch welcher Gestalt diese neue Küste ist, wohin sie gehört, darüber herrscht Verwirrung. Kolumbus klärt dieses Durcheinander auf seinen insgesamt vier Reisen nicht. Im Gegenteil: Als er nach den Bahamas Kuba erreicht und Hispaniola für die spanische Krone in Besitz nimmt, glaubt er sich in China. Einen Teil der Mannschaft lässt er in der gegründeten Kolonie La Navidad zurück, doch diese verwickelt sich in Streitigkeiten mit den einheimischen Arawak. Das große Morden, die Versklavung der Indigenen gegen den königlichen Willen und die Gier nach Gold, das sich dort ebenso wenig finden lässt wie Gewürze, gewinnen die Oberhand. Auf einer zweiten Reise, jetzt bereits mit 17 Schiffen, trifft Kolumbus auf die Kleinen Antillen, Jamaika und Puerto Rico, auf der dritten erreicht er Trinidad und erkundet die Orinoco-Mündung. Als tragische Figur kehrt der abgesetzte Gouverneur 1498 in Ketten nach Spanien zurück, die neuen Siedler machen ihn verantwortlich für die chaotischen Verhältnisse in der Kolonie. Doch da ist der Wettlauf schon entschieden, Vasco da Gama hat die Gewürzgestade von Afrika her bereits erreicht. Am Wunschglauben, er habe sein Paradies Asien gefunden, hält Kolumbus dennoch fest - auch nach Rehabilitierung und einer letzten Fahrt an die Gestade von Honduras und Panama, bis zu seinem Tod 1506.

Etliche karibische Musiker haben aus ihrer Perspektive Christopher Columbus unter verbalen Beschuss genommen. Zu ihnen gehört der jamaikanische Reggaestar Burning Spear, für den der Seefahrer ein „damn blasted liar“, ein verfluchter Lügner ist.

MUSIK 07

Burning Spear:

„Columbus“

[frei 3'38"]

Titel CD: „Hail H.I.M.“

EMI Electrola, 1C 064-63753, LC 07143

Mit dem Vertrag von Tordesillas haben die Portugiesen und Spanier die Welt zwischen sich aufgeteilt, mit päpstlichem Segen - und ins Blaue hinein. Denn sie haben ja nicht einmal ein ungefähres Wissen davon, was sie noch finden werden.

Alles, was 370 Léguas, ungefähr 2.300 Kilometer westlich der Kapverden liegt, wird Spanien zugeschlagen, östlich davon darf Portugal seine Ansprüche erheben. Doch ab 1497 machen sich auch andere Navigatoren nach Westen auf, denen diese Vereinbarung gleichgültig ist. Ganz im Norden segelt Giovanni Caboto, ein Genuese in Diensten der Engländer bis zur Küste Labradors. Auf welchem Land er steht, ist für ihn ein Rätsel: China, für dessen Kaiser er einen Brief dabei hat? Oder das Vinland der Wikinger? Nur langsam lichten sich die geographischen Nebel, gewinnt die Küste zusammenhängende Konturen, kann ein- und zugeordnet werden. Warum diese neue Welt so heißen wird, wie sie heute heißt - das gehört zu den kuriosesten Kapiteln aus dem Zeitalter der Entdecker - und wird uns morgen zu einer weiteren Nebenfigur führen, die aus der Nähe Freiburgs stammt.

Wir nähern uns dieser Geschichte mit ihrer Hauptperson, einem gewissen Vesputius, ein Florentiner, der lange Jahre für die Medici in einem Kontor in Sevilla arbeitet. Durch seine Tätigkeit ist er mit der Welt

der Kapitäne und der Nautik vertraut, seine Gesellschaft stattet unter anderem die Schiffe für Kolumbus' erste Reise aus. Als sein Arbeitgeber stirbt, ist er fast 50. Da wird der Spätzünder abenteuerlustig: 1499 heuert Vesputius beim Spanier Alonso de Hojeda an, mit ihm erreicht er kurz nach Kolumbus die venezolanische Küste, um Indigene und Perlen zu rauben.

Die música llanera Venezuelas geht auf die Kultur der einheimischen Bevölkerung zurück, hat sich mit afrikanischen Elementen und den spanischen Tonada-Liedern vermischt.

Simón Díaz, der größte Volkssänger Venezuelas singt nun eine solche, die ergreifende „Tonada De Luna Llena“, ein Lied an den Vollmond, und er begleitet sich dabei auf der kleinen Gitarre Cuatro.

MUSIK 08

Simón Díaz:

„Tonada De Luna Llena“

[frei 3'08"]

Titel CD: „Sus Grandes Exitos“

Palacio, CD-66591, LC 30163

Vesputius, der uns besser als Amerigo Vespucci bekannt ist, hat Geschmack an der Seefahrt bekommen. 1501 fährt er wieder über den Atlantik, dieses Mal in Diensten der Portugiesen. Weiter südlich als alle Schiffe zuvor steuert diese Expedition unter Gonçalo Coelho. An der Küste, die sie vorfindet, landet sie nicht als erste. Der Spanier Vicente Yañéz Pinzón, ein Teilnehmer der ersten Kolumbusfahrt, hat 1500 Pernambuco und die Amazonasmündung erreicht. Und schon rächt sich

der Tordesillas-Vertrag aus der Sicht der Spanier: Auf diese Gestade haben sie keinen Anspruch. Kurz darauf trifft eine portugiesische Karavelle unter Pedro Caldeira Cabral auf die gleiche Küste. Eine Insel wird vermutet, deshalb nennt Cabral den Ort beim heutigen brasilianischen Porto Seguro „Ilha da Vera Cruz“. Schnell sind er und seine Mannen wieder weg, vielleicht hatten sie ja nur die Passatwinde nach Westen abgedrängt, ihr eigentliches Ziel ist Indien.

Coelho und Vespucci dagegen untersuchen die Gegend nun genauer, und sie kommen zu der Überzeugung, dass sie Festland gefunden haben. Am Neujahrstag 1502 laufen sie in die Guanabara-Bucht ein, die sie für eine Flussmündung halten. Noch heute heißt die Stadt dort nach dem „Januarfluss“ Rio de Janeiro. „Wenn in der Welt ein irdisches Paradies zu finden ist, dann muss es ohne Zweifel nicht weit von dieser Gegend sein“, schreibt Vespucci. Und auch nach 500 Jahren mutet diese einmalige Lage der bizarren Granitberge an der Bucht paradiesisch an.

Heute nähert man sich ihr meistens nicht mit dem Schiff, sondern mit dem Flugzeug wie Antônio Carlos Jobim, der diese Postkartenansicht mit seinem „Samba De Avião“ unsterblich gemacht hat – hier in einer Interpretation mit Paula und Jacques Morelenbaum und dem japanischen Pianisten Ryuichi Sakamoto.

MUSIK 09

Antônio Carlos Jobim:

„Samba De Avião“ [frei 4‘14”]

Paula Morelenbaum, Jacques Morelenbaum, Ryuichi Sakamoto u.a.

Titel CD: „A Day In New York“

Sony Classical, SK80018, LC 06868

Amerigo Vespucci segelt mit Coelho noch weiter südwärts bis zum Rio de la Plata.

Als er zurückgekehrt ist, folgert er in einem Brief an den Medici-Adligen Lorenzo di Pierfrancesco: Es sei ja gar nicht Indien, was man da erreicht habe. Und: Man könne diese Erde getrost „mundum novum“ nennen, eine neue Welt. „Keiner unserer Vorfahren hatte von diesen Ländern Kenntnis. Die meisten von ihnen glaubten, dass sich südlich des Äquators kein Festland befände, sondern nur eine unendliche See. Meine Fahrt hat nun bewiesen, dass diese Ansicht irrig ist, da ich südlich des Äquators einen Kontinent fand, der in manchen Tälern viel mehr von Menschen und Tieren bevölkert ist als unser Europa“, so Vespucci, der das Leben der Indigenen detailreich beschreibt und 1504 gleich noch einen Bericht von einer weiteren Fahrt nachliefert. „Mundus Novus“: Diese beiden Wörter und die phantastischen Schilderungen lösen eine Lawine der Ereignisse aus, wie wir morgen im dritten Teil erfahren werden.

Zum Schluss befasst sich Heitor Villa-Lobos mit dem Erbe der Ureinwohner Brasiliens: In seinem Werk „Ameríndias“, ein Hybrid aus Oratorium und Symphonie, erzählt er die Geschichte von der Ankunft der Jesuiten bei den Naturvölkern Brasiliens. „Iurupichuna“, gesungen im Idiom Tupi, ist das Scherzo dieser 10. Symphonie, bevölkert von Affen, Vipern, Eidechsen und Gürteltieren.

Der Coro und das Orquestra Sinfônica de São Paulo unter der Leitung von Isaac Karabtchevsky.

MUSIK 10

Heitor Villa-Lobos:

„Scherzo - Iurupichuna“

[frei 6'23"]

Coro e Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo, Ltg. Issac
Karabtchevsky

Titel CD: "Symphony No.10 – „Ameríndias“

Naxos, 8.573243, LC 09158

Das war die Musikstunde, am Mikrofon: Stefan Franzen. Ich freue mich, wenn Sie morgen wieder dabei sind. Dann geht unsere Reise mit den Entdeckern und Seefahrern erst einmal in die Region: Nach Freiburg, St. Dié und Offenburg, aber wir lernen auch sehr schnell Fernão de Magalhães, Ferdinand Magellan kennen, mit dem wir von Sevilla aus zur ersten Erdumsegelung der Menschheitsgeschichte aufbrechen.